

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

**Du findest hier jede Woche all das, was Dich interessiert.  
1947-1948  
1947**

15 (4.8.1947)

# Land ohne Grenzen:

## Die Mode



findest hier jeden Montag  
all das, was Dich interessiert  
Nummer 18 20 Pfennige

KARLSRUHE, 4. AUGUST 1947

„DU“. Ein Pendel, das weit nach der einen Seite hochschwingt, schlägt automatisch weit nach der anderen zurück. Durch die ganze Geschichte gehen die Pendelbewegungen. Auf die französische Revolution von 1789 — eine Revolution gegen die Monarchie — folgte schon 15 Jahre später das Kaiserreich Napoleons. Die radikalste antikapitalistische Revolution, die Bolschewisierung Russlands, führte zum Staatskapitalismus. Nach dem ersten Weltkrieg bildeten sich überall nationalistische Organisationen, in Genf entstand der Völkerbund, trotzdem wurde schon nach 20 Jahren die Welt von einer noch größeren Katastrophe heimgesucht. Gestern jubelten Millionen den braunen Kolonnen zu — heute wollen alle schon immer dagegen gewesen sein.

Die fast mathematische Sicherheit, mit der sich Bewegung und Gegenbewegung abtut, ist beängstigend. Läuft die Geschichte im Kreis, um immer wieder die gleichen Situationen, das gleiche Unheil heraufzubeschwören? Wir stehen scheinbar einer vorwärtrenden und entmutigenden Tatsache gegenüber. Aber wir dürfen uns nicht damit abfinden, wir müssen versuchen, ihre Ursachen zu erkennen und einen Ausweg zu finden.

In der menschlichen Natur müssen die Gründe beschlossen sein.

Die letzte Ursache dieses erschreckenden Kreislaufes ist die Trägheit. Die Bequemlichkeit, eine allgemeine Meinung kritisch hinzunehmen, sich durch eine geschickte Propaganda überreden zu lassen, ohne wirklich überzeugt zu sein, ohne bis zur äußersten Konsequenz zu denken. Bei jedem Einzelnen, bei Dir und bei mir, beginnt das Problem. Aus der Vielzahl der kleinen Reaktionen ergibt sich die Haltung aller Völker, das was man in der Vergangenheit des politischen Willens des Volkes genannt hat. Wir haben erlebt, daß dieser sogenannte Wille in Wahrheit der Ausdruck der Willenslosigkeit unseres Volkes gewesen ist.

Der Landser, der aus dem Krieg, aus der Gefangenenschaft heimkehrt, hat genug von Politik. Die Frau oder das Mädchen, die bei den Bombenanschlägen entronnen sind, wünschen sich nur vier Dinge, um sofort ganz für sich neu zu beginnen. Nur zu verständlich! Aber wissen sie, daß sie damit den Weg freimachen für einen, der ihnen wieder das Denken abnehmen will? Der wieder vorgibt, eine Patentlösung zur Überwindung aller Schwierigkeiten gefunden zu haben, und als neuer Messias von den vielen die Bürde der Verantwortung abnimmt, um dagegen unumschränkte Macht einzusetzen.

Einer der wesentlichsten lebenden Schriftsteller Frankreichs, Albert Camus, hat einmal gesagt, daß ein Mensch, der durch nichts zu überzeugen ist, notwendigerweise ein Mensch ist, der Angst einflößt. Noch gefährlicher aber ist eine Masse von Menschen, die sich leichtfertig überreden lassen. Weil man fürchten muß, daß sie, die heute einer grausamen Vergangenheit abschwören, morgen bereit sind, sich in einen neuen Amoklauf hineinzustürzen lassen.

Wir können es uns nicht leisten, leichtfertig zu sein. Wir, Du und ich, kommen nicht um die Notwendigkeit herum, uns selbst mit politischen Fragen zu beschäftigen, unsere Augen weit aufzumachen und ständig zur Kritik, zur Opposition bereit zu sein. Mangelndes Verantwortungsgefühl der „Großen“ wie der „Kleinen“ hat uns in unsere jetzige Lage gebracht. Wir dürfen das nicht vergessen.



Letzter Lagebericht vom Schauplatz des Modeschicks: Die Röcke werden länger — und die deutschen Frauen haben keine Stoffe. Aber längere Röcke werden sie tragen. . . .

In unserer von Wülpfen und Leidenschaft angetriebenen Welt sieht es im Kalorien, Machtentwürfen, Weltanschauungen, Vorherrschaffen, Kontinente. Es wird hart gekämpft. Und alle Welt berichtet über diese Auseinandersetzungen.

Zur gleichen Zeit aber geht noch ein zweiter, stiller Kampf vor sich, von dem niemand berichtet, über den niemand schreibt. Er ist genau so weltweit wie der andere Kampf, und in ihn sind mehr Menschen verwickelt als in den Streit um Weltanschauungen. Dieser zweite Kampf ist der der Frauen gegeneinander, es geht dabei um die Frage: Wer hat das schönste, modernste, eleganteste Kleid?

Es handelt sich um ein echtes Phänomen, dem mit menschlichen Maßstäben nicht beizukommen ist; die Erklärung setzt aus, man muß an Wunder glauben können, wenn man sich in dieses Reich begibt. Das Phänomen: rutschen die Tullenlinien der Kleider etwas nach unten, dann vollzieht sich dieser Vorgang zugleich in New York, Paris, London, Berlin, Melbourne, Buenos Aires, ohne daß es eine Abschwächung über den Zeitpunkt dieser Veränderung gibt; als der Glockenkopf aufkam, die Windstöße, als die Röcke bis über das Knie hinaufkletterten, als kleine Vögelchen die Blumenarrangements am Hut abließen — stets ging diese Verwandlung der Mode in der ganzen Welt zur gleichen Zeit und nach den gleichen Formgesetzen vor sich. Nicht nur in Friedenszeiten war das so, in denen es einen internationalen Austausch von Zeitschriften und Modellen gab. Auch während des Krieges vollzog sich das gleiche Wunder: Die Pariser Modediktator, die nicht vor der Wehrmacht gehoben waren, hüteten in ihren Ateliers peinlich die Entwürfe ihrer neuen Modelle; kein Konkurrent durfte ahnen, was dort zur Freude der Frauen geschaffen wurde — und trotzdem zeigten sich bei den Modellen z. B. in New York zur gleichen Zeit die gleichen Zeichen, die gleichen Linien, die gleichen Verzerrungen, die gleiche Rocklänge.

Es bleibt ein Phänomen, es bleibt ein Wunder. Irgeendetwas sechsten Sines müssen die Menschen haben, die sich mit dem Kleid der Frau beschäftigen. Oder fliegen durch den Äther unerforschte Strahlen, die nur besonders feinfühlig Empfänger in Schwingungen versetzen können?

Dabei bleibt die Männermode zumeist in ihren nationalen Grenzen stecken. Ihre Formen sind national betont, selbstbedingt. Die englische Männermode mit ihrem konservativen Schnitt, die Farbenfreude der amerikanischen Sportkleidung, die deutsche klembirgerliche Knappheit — sie sind landesbedingt, bodenständig, schwerfällig, ihnen mangelt der leichte Flug über die Lande hinweg.

Und noch ein zweites Phänomen ist zu beobachten: Der Wandel der Mode kümmert sich nicht um die materiellen Voraussetzungen. Gibt es wenig Stoff, entstehen stoffreiche Kleider, ist die Wolle am Weltmarkt knapp, fertigt die unerbittliche Mode Wollkleider, zwingt der Krieg zur männlichen Bewegungsfähigkeit, verlangt die Mode frauenhafte Anmut des Gewandes, welche vertrackten, geheimnisvollen Gesetze herrschen hier? Und wer macht sie, wer leitet sie weiter? Von Land zu Land, von Atelier zu Atelier?

Auch jetzt sind wir wieder einmal Zeugen des Unerkennlichen: Die internationale Mode betont augenblicklich den längeren Rock, die Unterstreifung der weiblichen Kurven, die weiten, etwas formlosen Jacken und zum Abendkleid den langen, stoffreichen Rock. Die Modensetzungen mit ihrer merkwürdigen Gebetsprache, zu deren Verständnis dem Normalleser

die Voraussetzungen fehlen (die aber von jeder richtigen Frau sofort verstanden wird). „Mann es. Und die Frauen in dem textilenthüllten Deutschland, in dem es noch nicht einmal einen Fetzen Stoff zum Filken gibt, können mit selbstverständlichem Gehorsam diesem Befehl aus dem Äther: sie beginnen geheimnisvolle Herabungen mit endlich entdeckten Schneiderrinnen, sie legen hinter einem Band, einem Streifen Stoff, einer Decke, einem Fenstervorhang her und wenige Wochen später kann man sich an den Ergebnissen dieser zauberhaften Tätigkeit erfreuen. Dem Gesetz der Mode wurde Genüge getan.

Noch ehe vor zwei Jahren die fremden Truppen deutsche Ortschaften und Städte besetzt hatten, ehe die deutschen Frauen und Mädchen die fremden Uniformen und ihre Träger überhaupt gesehen hatten, wußten sie schon mit einer rätselhaften Instinktsicherheit, welche kleinen Variationen der Kleidung der Fremdling erwarten würde. Und es dauerte nur kurze Zeit, bis sie mit tödlicher Sicherheit genau die Rockform, die Art des Pölvollers, die Farbe der Blaus für Haar, den Schnitt des Kostüms erahnt hatten, die der französische Mann, der Amerikaner gern an ihr sah — und erst danach trafen die Modeweitschriften aus Frankreich, aus den USA in Deutschland ein. . . .

Doch bilden wir Männer uns nur nicht ein, daß dieses Treiben etwa für uns bestimmt sei! Es ist ein Kampf der Frauen untereinander, bei dem wir nur geduldete Zuschauer sein dürfen, mehr nicht. Würden jedoch diese erfindungsreichen Kräfte, diese Vielfalt der Ideen, diese Fähigkeit, Material aufzuspüren, Verbindungen herzustellen, für einen anderen, alltäglichen Zweck eingesetzt, dann verlor sie sofort ihre Wirkungskraft.

Es ist ein Kampf in einem Land, das keine Grenzen kennt, es ist ein friedlicher, harmloser, schöner Kampf in dem Reich der schon verwirklichten UN: Im Weltreich der Mode, in dem auch in Zeiten schärfster nationaler Spannungen internationale Entspannung herrscht, herrscht und immer herrschen wird. Es ist ein Reich ohne Männer. . . .

### Neue Kräfte

Bulgariens Ministerpräsident Dimitroff erklärte bei seinem Staatsbesuch in Belgrad, daß vorläufig an die Bildung einer Donauföderation nicht gedacht sei. Zwischen Bulgarien und Jugoslawien wurde ein Freundschaftsvertrag abgeschlossen, durch den u. a. auch die Einreisevisa zwischen beiden Ländern aufgehoben wurden. Jugoslawien verzichtet in diesem Vertrag auf die Reparationssumme von 25 Millionen Dollar.

Der Außenminister Griechenlands, Tsaldaris, forderte ein Eingreifen der UN in Griechenland. Er erklärte, daß linksgerichtete Kreise einen gewaltsamen Umsturz herbeiführen wollten und daß die Grenzklänge damit in Zusammenhang stünden. Seit 1944 habe es in Griechenland nicht weniger als 80 000 bis 100 000 Tote gegeben.

Nach einer Vereinbarung mit Holland und Belgien werden die Häfen Amsterdam und Rotterdam in Zukunft 1 Million Tonnen Lebensmittel und Antwerpen 700 000 Tonnen für die beiden westlichen Zonen einführen; damit sind die deutschen Inseln bei der Ernährung der Westzonen weitestgehend gesichert worden.

Aus der russischen Zone fliehen in den letzten Wochen in zunehmendem Maße ballische Flüchtlinge nach Schweden; sie sind Spezialarbeiter, die einen baldigen Abtransport nach Sibirien befürchten. Die schwedische Industrie kann sie sehr gut aufnehmen.

### Alter Meister

Der Nürnberger Club zeigte, daß er heute wohl als der deutsche Fußballmeister anzusprechen ist. Am Samstag siegte er in Gelsenkirchen vor 50 000 Menschen 2:1 gegen Schalke 04 und am Sonntag schlug er in Köln eine kombinierte Elf von VfL 99 und Union mit 4:1.

In Mannheim wurden auf der traditionellen Hennstrecke am Rheinhafen die deutschen Bundesmeisterschaften ausgetragen; bemerkenswert ist, daß auch ein Berliner Verein teilnahm. Georg von Opel erreichte nun das, wonach er seit über zehn Jahren strebte: Er wurde deutscher Einermeister.

Die Mülheimer bewiesen durch einen 8:0-Sieg gegen Altmeister Waldhof, daß die westdeutschen Handballer die besten Deutschlands sind, nachdem die Düsseldorf-Mädels schon vor kurzem die Frankfurter Einzelmeister im Kampf um die „Deutsche“ gestilgt hatten.

### Wer sein Vaterland liebt. . .

Das württembergisch-badische Unterrichtsministerium teilte in einem Rundschreiben vom Mai 1947 mit, daß aus einer lateinischen Grammatik, die schon seit 6 Monaten im Gebrauch war, militärisch-nationalistische Phrasen wie z. B. „Wenn Du Frieden haben willst, bereite den Krieg vor“ oder „Es gibt nichts teureres als das Vaterland“ u. ä. nachträglich ausgemerzt werden müssen. Dafür kann man Verständnis haben. Unverständlich aber ist die Forderung, daß bei der Behandlung des Genitivs objectivus die Phrase „amici patriae“ nicht mehr behandelt werden darf und aus den Schulbüchern gestrichen werden muß. Amici patriae — einer der sein Vaterland liebt, in es militäristisch, in es nationalisierend, wenn ein junger Deutscher hört, daß man von Vaterland lieben soll! Wenn er kriegerisch bekommt, daß wahre, echte Vaterlandsliebe etwas edles, daß der Mißbrauch das Verdammnisverurteilt ist und dahin führen kann, daß hitlerische Hiltzerjungen in den letzten Kriegswochen ihre gleichaltrigen Kameraden, die nach Haus zu ihrer Mutter wollten, eigenhändig wegen Desertion erschießen! Uns scheint, daß diese Gefährlichkeit von den Worten geht, die in jungen Regionen wohnen und inwieweit Gültigkeit haben. Auch im Deutschland des Jahres 1947. . . .

Badische Landesbibliothek







RÜCKSCHRITT

der Woche

Einstimmigkeit vorausgesetzt: Der Alliierte Kontrollrat hat sich selbst zum Gesetz gemacht, alle Beschlüsse einstimmig zu fassen...

Fairness erwünscht: In der englischen Zeitschrift 'The People' vom 21. Juni 1947 wurden in einem Artikel 'How to make a fortune' die Deutschen als Hunnen bezeichnet...

Buchführung unbekannt: Als die landeseigenen Betriebe in Thüringen revidiert wurden, stellte es sich heraus, daß nur ein einziger eine ordentliche Buchführung hatte...

Käufer gesucht: Das Anreizungsamt und der Fonds für nationale Erneuerung in der Tschechoslowakei bieten leerstehende Häuser zu günstigen Bedingungen für Sommer- und Winteraufenthalt an...

Gebrauchsmuster geschützt: Die Fabrikanlagen der weltberühmten Meißener Porzellanfabrik sind abmontiert und nach Rußland gebracht worden...

Seefahrt unerwünscht: Eine Organisation der amerikanischen Handelschiffahrt, das American Merchant Marine Institut, wandte sich gegen den Vorschlag, an Deutschland 75 Liberty-Schiffe zu verkaufen...

BÜROKRATEN... BÜROKRATEN...

„Oui“ und eine Baskenmütze

Kleiner Leitfaden für den Umgang mit Uniformierten

Der Zug ist überfüllt und die Versuchung nahe: das Militärabteil. Es gähnt vor Lora, wie in Friedenszeiten auch der wohlgezogene Kellner nach eif - heute schiebt er um diese Stunde...

Die Versuchung war zu nah, denn ich sitze schon in den weichen Polstern. Wenn die verschiedenen „Tugenden“ im Gänsemarsch an mir vorbeimähen...

1. Ich sitze mit einem Fahrausweis dritter Klasse in der nächst höheren...

2. Ich sitze im Wagen „Reservé aux Troupes d'Occupation“, und diese Uebertragung ahndet unter St. Bürokratie besonders streng...

Ein Baskenmütze mit speziellem Rand, ein Notizbuch à la Spiel, mit einem Strumpfbund zusammengehalten, und einen Schnitzmesser à la Braunau...

Es wurde vorher in theoretischen Erwägungen festgestellt, ein französischer oder belgischer Beamter hätte beide Augen zugeknippt...

Was macht man, wenn ein Beamter vor einem steht und solch eine Frage stellt. Man stellt sich ihm in der Unterhose vor, ein altherwähltes Verfahren...

Im Gegensatz zu den Eisenbahnen fährt der Omnibus in Baden-Baden sehr pünktlich weg...

gebens. Doch es geschehen noch Wunder und Zeichen. Der Bus hält und ich kann einsteigen. Ich unterhalte mich mit einem Bekannten, der zufällig die gleiche Strecke fährt...

Zum ersten: Die deutschen Beamten sind heute päpstlicher als der Papst. Sichte Grenzkontrolle an den verschiedenen Orten und anderswo...

Zweitens: Den Alliierten kriechen sie in den... Gewählter ausdrücken will ich mich nicht.

Verbeugungsmaßnahmen: Wenn du auf Geschäftsreise in die französische Zone kommst, lege dir eine Baskenmütze zu...

Die Züge überfüllt sind und der Besatzungswagen leer, dann setze dich ruhig in die Polster. Sollte der Schaffner kommen, antworte nur mit „Oui“ oder glotze dämlich...

Wenn dir auf deine nächste Reise an Tips mitzugeben, war mir ein Bedürfnis. Walter Heynowski.

N.B. Wenn einmal zwei bestahlene Pölas einsteigen sollten, dann mache dich aus dem Staub, denn dies ist zu 99% eine Strafe...

Im Gegensatz zu den Eisenbahnen fährt der Omnibus in Baden-Baden sehr pünktlich weg, ich bemerke es zu meinem Leidwesen, dann mein Spurt war ver-

Zahlen

KLIPP UND KLAR

Menschenzähler:

Württemberg-Baden umfaßt jetzt 15700 qkm; auf einen Quadratkilometer kommen 236 Menschen gegenüber 234 im Jahr 1946 und 205 im Jahr 1939...

Arbeitswillige:

Von 500000 deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich haben bisher 70000 sich bereit erklärt, wenigstens ein Jahr lang in Frankreich freiwillig als Arbeiter zu bleiben...

Europasammler:

Coudenhove-Calergi, der Begründer der Penseuropa-Union, hat am 1813 europäische Parlamentarier eingeladen zur Besprechung eines europäischen Staatszusammenschlusses...

Schwarzarbeiterkarte:

Der Bezirksbürgermeister von Berlin-Lichterfelde erklärte, daß 1 Liter Muttermilch auf dem Schwarzen Markt 1000 Mark koste und daß deshalb Säuglinge armer Eltern sich nicht bekommen könnten...

Wildschaden:

Aus dem Regierungsbezirk Köln wird bekannt, daß durch Wildschweine 16000 Zentner Kartoffeln (d. h. die Versorgungsmenge für 100000 Menschen monatlich) vernichtet wurden...

Fehlbedräge:

Im Juni wurde in Bayern eine Registrierung aller Kriegsgefangenen und Vermißten durchgeführt; dabei wurde festgestellt, daß noch 210 873 gefangen und 231 600 vermißt sind...

Der englische Schatzkanzler spricht:

Mr. Dalton gab die Verschuldung Großbritanniens bekannt und nannte folgende Zahlen: In Indien 1200 Millionen Pfund Schulden, in Ägypten 140, Irland 200, Australien 220, Argentinien 120, Norwegen 80 und Brasilien 50 Millionen Pfund.

FORTSCHRITT

der Woche

Seefahrt notwendig: Zur Entlastung des britisch-amerikanischen Steuerbudgets für die Deutschlandhilfe wird von nordwestdeutschen Wirtschaftskreisen die Einschaltung deutscher Segelschiffe in den Überseeverkehr gefordert...

Kartoffeln vorhanden: Der SED-Abgeordnete Lütke kündigte einen Befehl der sowjetischen Militärregierung an, nach dem bis zum 31. Dezember keine Kartoffeln der neuen Ernte für Spirit, kosmetische Artikel und Brauwasser verwendet werden dürfen...

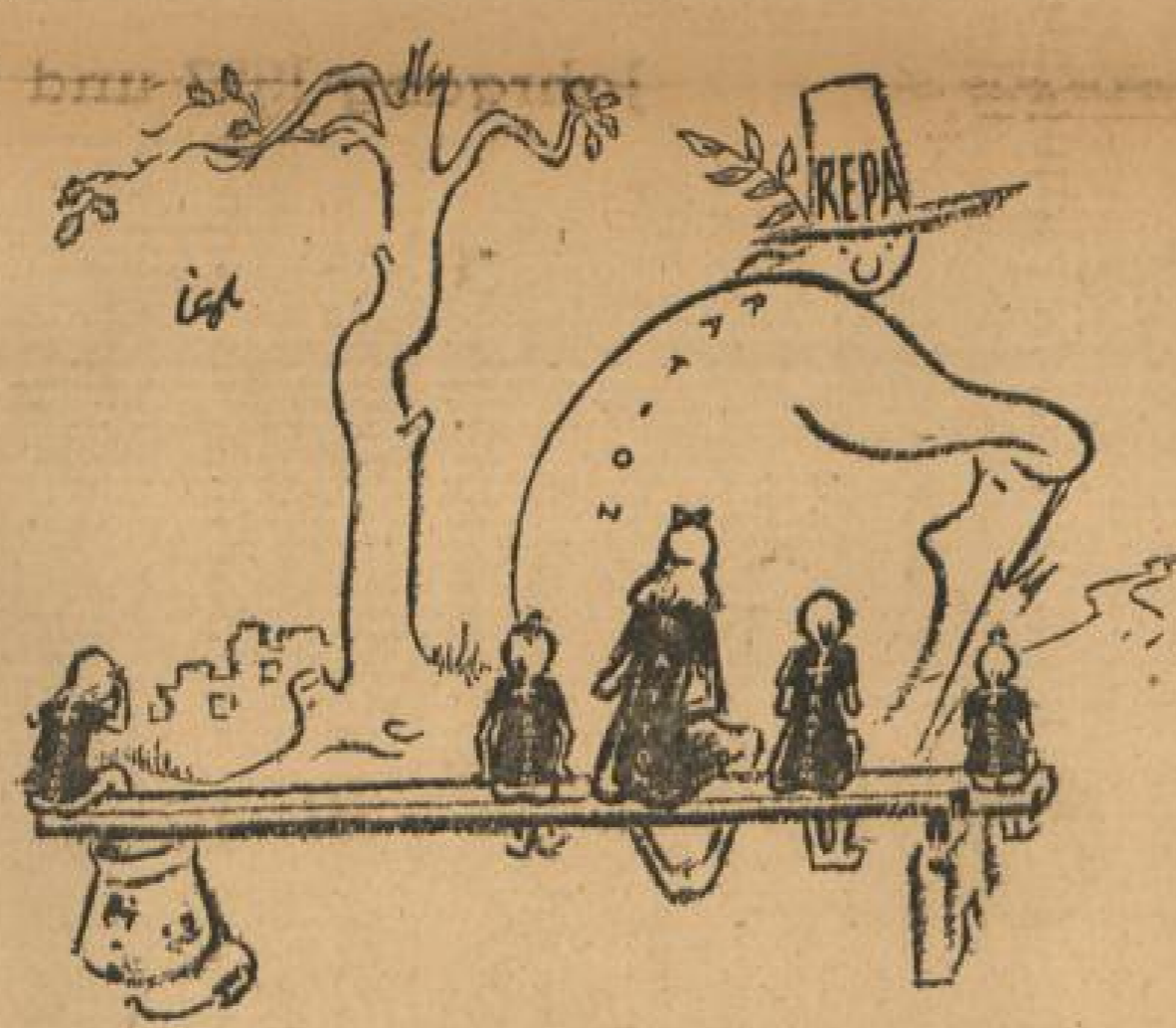
Entwurf abgelehnt: Der württembergisch-badische Landtag lehnte ein Gouverneur Sewall einen Gesetzentwurf über die Bildung einer Süd-deutschen Rundfunk-GmbH ab...

Vernunft siegreich: Der Innenminister von Rheinland-Pfalz gab einen Erlaß heraus, in dem es heißt, daß es ein Mißbrauch demokratischer Freiheit und eine Mißachtung gewonnener Gewissensfreiheit sei...

Ehrlichkeit siegreich: In Erfurt wurde von der russischen Militärregierung ein offizieller Schwarzmarktladen eingerichtet. In ihm kostet u. a. ein Brot 45 Mk., Zigaretten 2,50 Mk. Verkauf findet an Deutsche und an - Russen statt...

Zonen durchbrochen: Durch eine Vereinbarung zwischen der britischen und sowjetischen Militärregierung wurde jetzt die Möglichkeit geschaffen, daß in Zukunft Schlepptanker auf der Elbe zwischen Hamburg und Magdeburg verkehren...

Lochung verweigert: 12 vom Gesetz nicht Betroffene, die Redakteure und Lizenzträger der „Stuttgarter Zeitung“ sind, haben dem Ministerium mitgeteilt, daß sie die Lochung auf der Kennkarte verweigern würden...



Eigentlich seid ihr doch noch zu klein!

Zeichnung: 12.

Schnadahüpfeln 1947

Es gibt wenig Butter kein Schmalz und kein Speck - trotzdem hat fast jeder ein „Fett“ heute weg! Das Schicken ist strafbar - wer schickt, kommt ins Loch. Doch Kohldampf zu „schicken“ ist erlaubt noch und noch. Begehrt ist die Kohle, denn diese ist knapp. Gefordert wird viele, gefördert wird schlapp.

Zwickst Du Deinen Nachbarn aus niederem Trieb ein Brot oder sonstwas, so bist Du ein Dieb. Doch zwickst Du Dein Gastwirt 5 Ferkel für ein Stamm, dann bleibst er trutz, allem - ein herausbraver Mann. Verlangt wer vom Schwager die Schuld repariert und gibt ihm 3 Camel, so sagt man: der schmeißt! Doch schmarrt wer im großen mit Ware statt Lohn, dann spricht die Finanzwelt von Kompensation!

Im Krieg wurde geschossen mit lautem Gemüll, und dort, wo es knallte, kam einer zu Fall! Man schießt auch noch heute, doch ohne Gebumm; heut' legt man den Gegner durch Verleumdungen und! Mein Speck, der quillt sich schon monatelang; der leidet an chronischem Geldüberhang. Der bangt um die Währung - da bin ich fein raus; bei mir hängt nichts über, ich bin hier wie 'ne Laus!

Stimme der Vernunft

Die grundsätzliche Lösung dafür, wie man eine alles erdrückende Zentralregierung vermeiden kann, ist die, den einzelnen Gemeinden nicht weniger, sondern mehr Verantwortung zu geben. Nur wenn sich Folgen von Fehlern in der Verwaltung an Ort und Stelle zeigen, kann man erwarten, daß die Bürger die Beseitigung eigener örtlicher Unzulänglichkeiten selbst in die Hand nehmen...



David E. Littlethal, Präsident des Verbandes der Tennessee-Tal-Parkverwaltung, heute Vorsitzender der amerikanischen Atomenergieforschung...

Da staunt DU

Der Schweizer Professor Dr. Kurt Wiesinger arbeitet an der Ausführung einer Idee, die unsere gegenwärtigen Begriffe vom Eisenbahnwesen v6111g umwirft.

Wir befinden uns im Zeitalter des Flugzeugs, und das Fliegen macht dem Bahnfahren schon starke Konkurrenz.

Schon jetzt hat Prof. Dr. Wiesinger festgestellt, dass es m62glich ist, Eisenbahnwagen zu bauen, die in der Stunde durchschnittlich 300 km zur6cklegen.

Bei der gegenw6rtigen Konstruktion unserer Eisenbahnwagen und -schienen ist es unm6glich, diese Geschwindigkeit zu erreichen.

Nun h6llt Prof. Wiesinger es f6r viel besser, anstatt der jetzt 6blichen Wagen mit festen und rechtwinklig zu den Schienen stehenden R6dern R6der zu bauen, die bewegliche R6der haben, die in einem Winkel von 35° gegen das Innere der Schienen geneigt sind.

Prof. Wiesinger hat seine Erfindung bis jetzt nur an einem kleinen Modell ausprobieren k6nnen.

Das zweite Problem ist die Konstruktion der Schienen. Die zahlreichen Kurven, die wir jetzt haben, sind nicht geeignet f6r gro6e Geschwindigkeiten.

Prof. Wiesinger hat seine Erfindung bis jetzt nur an einem kleinen Modell ausprobieren k6nnen.

„DU“ fragt — Leser spenden

In Nummer 12 fragten wir, wer seinen Kindern die Teilnahme an der Hoover-Spendung erm6glichen w6hle.

Ferner gingen bei der Redaktion folgende Geldspenden ein: Franz Ulrich, H6lblingen, B6rzgasse 11, RM. 12.—

Wir danken den Lesern f6r die Hilfsbereitschaft, mit der sie unseren Vorschlag zustimmten.

Verantwortl. Herausgeber: Wilhelm B6del — Verlag „Volk und Zeit“, Karlsruhe, Waldstr. 12, Tel. Nr. 856.

KENNST DU

Fred Heilmeyer

Von 1888 bis 1893 vertrat er als Abgeordneter die Interessen der Arbeiter in der Reichstagskammer.

Nourraine blieb auf der Stra6e stehen. Ein Pferd war gest6rt. Er lag ungeduldig zur Seite ausgestreckt und wartete.

Nourraine schritt auf das Tier zu, legte seinen Kopf an den Kopf des Pferdes, w6hrend er den rechten Arm um dessen Hals schlang.

Jetzt war die Zeit f6r Grigorie gekommen, zu bekunden, dass dies sein Onkel sei.

„Hier ist doch kein Jahrmarkt“, sagte der wenig beachtete Polizist, indes sich der prustende Kutscher von oben auf die beiden herabbeugte.

„G6rnerel Greschke, Britzer Allee“, rief der Wagenbesitzer.

„Ich hei6e Anthim Nourraine.“

Er fragte nach der Wohnung. Erstaunt wiederholte der Polizist den Namen des gro6en Hotels.

„Was ist das?“ fragten Vor6bergehende.

Nourraine wurde es unbehaglich. „Kann ich jetzt gehen?“ fragte er den Schutzmann.

„Alle sehen sie hier gleich aus“, sagte Grigorie, „nur ein wenig klein scheint er mir zu sein.“

„Er spricht gut“, sagte Grigorie zum Onkel.

„Er wird sich wohl freuen, dass wir ihn genommen haben.“

„Nein, das glaube ich nicht, er l6chelte nicht aus dieser Freude — aber wir werden ja sehen.“

„Jawohl“, sagte der F6hrer, „neue Kleider mu6 der Mensch haben.“

„Verkaufen Sie die Kn6pfe, wenn Sie den Anzug abgeben“, sagte der F6hrer.

„Sie werden mit mir zufrieden sein“, sagte der F6hrer und l6chelte den Hut.

„Jede L6ge ist vor allem eine gew6hnliche Daumb6hne.“

Ein gro6er Fehler: dass man sich nicht d6nkt, als man ist, und sich weniger sch6mt, als man wert ist.

Fragen Klagen Seitzers

Maria Glanng-Mannheim wurde durch die Betrachtung „Spiele“ in Nr. 14 un...

... Die Gr6ndst6tzer Mannheimer w6hlen sich zu amulieren.

„DU“: Sollte der Satz vom demokratischen Vorbild nicht auch eine Verallgemeinerung sein — ohne dass man diese Verheerungsgang damit billigen w6llt?

„DU“: Bert Kurat ist schon seit Jahren Doktor der Philosophie.

M. R. Gr6ffels, The Mann, Long Backby near Rugby, England, schreibt:

Ich begr66e die Gelegenheit, Verbindung mit Freunden in Deutschland zu kn6pfen.

„DU“: Wir haben lange gedauert, ob wir diesen Brief nicht unter „Fortsetzung der Woche“ ver6ffentlichen w6llten.

W. Sch6pke-Karlsruhe schreibt zur Hoover-Spendung f6r Lehrlinge:

... Vielen wird Herr Kurat, der der Hilfsbereitschaft gemeinam mit der Jugend im...

„DU“: Die Anordnung, dass nur die Lehrlinge Hoover-Spendung erhalten, die normale Karte haben, geht von dem...

Jede L6ge ist vor allem eine gew6hnliche Daumb6hne, jeder nur einigermaßen ansehnliche Mensch wird der Wahrheit un...

Ein gro6er Fehler: dass man sich nicht d6nkt, als man ist, und sich weniger sch6mt, als man wert ist.

DU fragt dich und ihr habt geantwortet

NUMMER 10 Frage (1): Er „schw6rmt“ f6r den Pr6sidenten des Wirtschaftskongresses Dr. Ulrich K6hler...

NUMMER 11 Frage (1): Ein Buch von Alfred Kerr w6rdeten 12,2% gern lesen, 20% eines von B. Traven...

Ubrigens:

Es ist immer ein Vorrecht ant6nziger Leute gewesen, in bedenklichen Zeiten lieber f6r sich den Narren zu spielen...

Das klo6 herrende Hoffen ist nur das Hoffen der Toren. Man mu6 k6mpfen, um zu hoffen, wie man hoffen mu6, um zu ertragen.

Zeit haben, heißt Willen haben. Die Willensschwachen haben nie Zeit.

Jede L6ge ist vor allem eine gew6hnliche Daumb6hne, jeder nur einigermaßen ansehnliche Mensch wird der Wahrheit un...

Ein gro6er Fehler: dass man sich nicht d6nkt, als man ist, und sich weniger sch6mt, als man wert ist.

Ubrigens:

Es ist immer ein Vorrecht ant6nziger Leute gewesen, in bedenklichen Zeiten lieber f6r sich den Narren zu spielen...

Das klo6 herrende Hoffen ist nur das Hoffen der Toren. Man mu6 k6mpfen, um zu hoffen, wie man hoffen mu6, um zu ertragen.

Zeit haben, heißt Willen haben. Die Willensschwachen haben nie Zeit.

Jede L6ge ist vor allem eine gew6hnliche Daumb6hne, jeder nur einigermaßen ansehnliche Mensch wird der Wahrheit un...

Ein gro6er Fehler: dass man sich nicht d6nkt, als man ist, und sich weniger sch6mt, als man wert ist.